DE GEERNER HANSHÄIRI, ZIVILPRESIDÄNT VO HERMIKE

Vom Hermann Pantli † im Gfäng

«Es goot scho wider gäg die halbi nüüni, mir händ doch öiseri Zivilgmäindversammlig uf di achti aagsäit ghaa! D Sunn isch scho am Underegoo, und es tuet afo nachte. Ich ha scho glueget, ob öiseri Schuelhuuslampe Petrol heb, es isch nüd de Fall, und wänn si no hett, würd de Toochte nüd emool halbe abe lange, und bis mer de Abwaart gfunde hett, würds halbi zääni. Am beschte, mir machets eso wie ä scho: Du, Jokeb, holscht de Ruedi-Myggel, er graset im Baltisuser äne, und duu, Hannes, holscht de Chueridis, er tuet Herdöpfel hacke im Gfännbrüggli, i der Neechi vom Schuelerwääg, und ich gaa de Nopplihäich go sueche, i hanen no gsee Runkle vertünnere bim hindere Bächli äne, dänn hämmer wenigschtens d Stimmezeller, wämmer tüend s Protikoll und d Rächnig abnee.»

Eso hät si de Geerner Hanshäiri, de Zivilpresidänt vo Hermike, zhälfe gwüsst, so wien er au als Puur imer de Rank gfunde hät. Gwont hät er imen alte Puurehuus wisawy vom Brune am Fuesswäg gäg der Glatt abe, me hät dem Huus gsäit zum «Wulehof». Als Zivilpresidänt hät de Hanshäiri nüd bsunders vil Gschäft ghaa, wien au de Gfänner. Näbet em Puure hät er siner Seline uusghulfe bim Sidiswäbe, und bim Spuele für die nötige Sidespüeli gsorget. Hi und da isch öppe de Landjeger vom Dorf unen ue choo, wo si Aawäsehäit vom Zivilpresi isch cho lo underschrybe. Er hät ghäisse Landert und ischt öppe zwee Meeter gross gsy. Händ hät er ghaa so gross, me hett schier zwoo chöne mache druus. Er hät dänn imer di Nöischte proocht vom Dorf unen ue. Dänn sind de Hanshäiri und de Landjeger ufs warm Chöischtli ghockt und händ denäbet e chli gmöschtlet. Dass d Seline di Nöischte au ghöört hät, isch de Wäbstuel mit sim Grätsch es schöns Wyli still gstande, si hät die Glägehäit binutzt, zum die verrissne Sidefäde zchnüpfe.

De Hanshäiri hät imer als en gmüetliche Maa ggulte, und er isch öppe zume Jass in Steerne uf Fällande dure. Dass d Strosselampe näbet em Pfarrhuus, wänn er häizue isch, nümme prännt hät, isch sälte vorchoo.

Nach eme sone gmüetliche Hock hät er der ander Taag Stöck vertoo hinderem Huus. Äismool chunnt si Seline under s Tänntöörli und säit: «Hanshäiri, muesch gläitig id Stuben iechoo, de Landjeger isch doo, er müess öppis wichtigs rede mit der».

De Hanshäiri läit si Achs und de Holzschlegel uf d Syte und säit: «Mich nimmt nu de Tüüfel wunder, was dee scho wider well, er isch jo eerscht doo gsii».

Won er id Stuben ie chunnt, goot er sofort uf de Landert zue: «Guete Morge, Landert, du goosch scho bi Zyte de Schölme noe! Dir wird wol käine etwütsche, du häsch jo langi Bäi! Und wänn der äine wott druus, häsch e Handschrift, dass e sonen Glünggi zwee Taag nüme gäinet!»

«Jää näi, Hanshäiri, das mool chumi ganz wäg öppis anderem. Du seigisch doch di letscht Nacht bis gäg de zwölfe im Steerne z Fällande äne ghockt?»

«Das stimmt, und jetz, was möchscht?»

«Du hebischt, wot häi seigischt, im Pfarrhuus z Fällande Schyben ygschlage.»

De Hanshäiri isch ganz paff gsy ab dem Pricht. D Seline isch zeerschte zrächt choo und hät hantli de Wäbstuel verloo und isch mit gstützten Ellbögen uf de Landjeger zue:

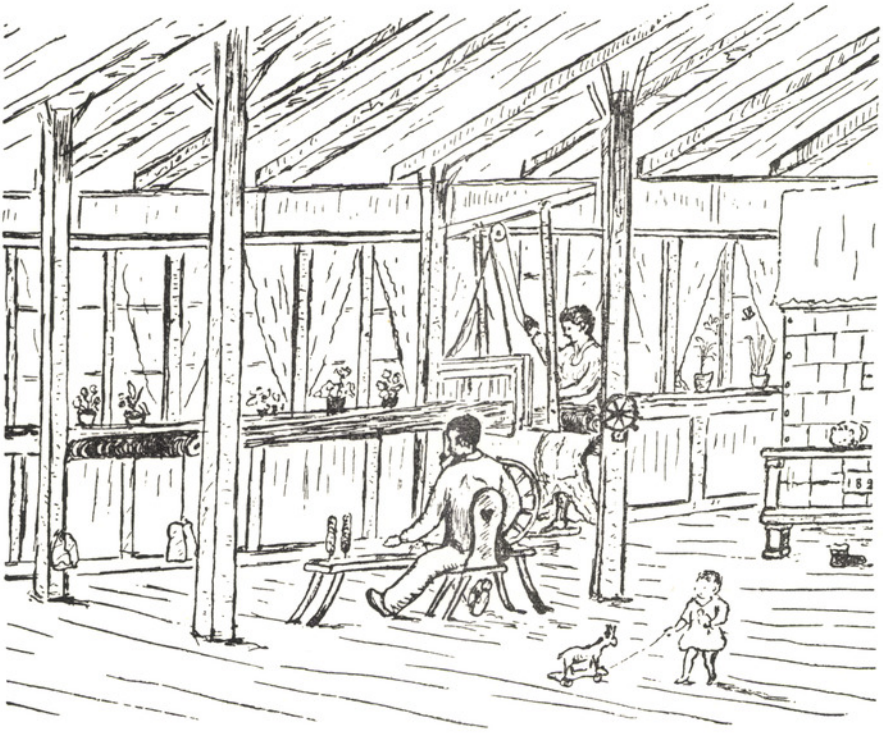
«De Hanshäiri macht käi derig Lumpestückli, und derzue hät er nüd öppen en Ploder ghaa! Ich ha di letscht Nacht no müese wääben i alli Nacht ie, willi morn mues go fergge. Bivor i is Bett bi, wills schön moohell gsy isch, bini no veruse go luege, eb de Hanshäiri nonig häi chöm, do gseenen grad, wiener gägem Glattstääg zue lauft. I ha no es Wyli glueget und ha gsee, dass er schnuerschtracks polzgraaduuf ooni si z hebe am Gländer über de Stääg ie choo ischt. I bi doo hantli is Bett, das mi de Hanshäiri nüd gsee hät. Won ers Kafi trunke ghaa hät, wonem at Weermi to hän, isch er au is Bett choo. Ich cha scho sääge, de Hanshäiri hät no ganz guet chöne s Ofestägli uuf, und s Nachtlämpli, woner i de Hände träit hät, hät käis bitzeli pambelet. Es werded woll nomee im Steerne ine ghocket sy um di säb Zyt. Ich wüsst nüd, werum de Hanshäiri dem Fällander Pfarrer e sonen Sträich setti spile, mir händ ja nüt gägem, überhaupt, mir gönnd ja nüd uf Fällande z Chile.»

Wo d Seline fertig gsy isch, hät si em Hanshäiri es Püffli ggee: «Chasch dänn du dich nüd weere?»

«Momoll, ich hä nu welle waarte, bis du fertig bisch mit rede. Das isch woor, ich bin im Steerne äne ghockt bis um di säb Zyt. Öiser Paar händ no e Mooss Wy uusgmacht. Das isch alles gsy, do bini häi wie gwöndli, dem Fällander Pfarrhuus verby, dem Glattwäägli zue. Im Pfarrhuus Schyben yschloo? I wüsst nüd werum.»

De Landjeger hät die bäide rueig abgloset und säit: «Ich glauben öi scho, was er säged, aber doo gseend ers schriftli: ich mües dich uf Uschter is Schloss ue bringe vor de Stathalter, er welli wäg dem Schybenyschloo dich sälber verhööre. Es wirt di öpper verschnurret haa. Ich willi hälfe so vil i cha, aber ich glaube, es wird nüd vil nütze.»

Do ischt d Seline ghöörig id Sätz cho. «Waas? De Hanshäiri für en



andere is Chefi? Und iich mues hüt s Wupp uushaa und derzue no dem Vee luege und mälche, was i scho lang nüme gmacht hä! De Fläck zeech wienen Hagel und nie sicher, wänner uushaut, das äim s Mälchchessi furtflüügt!»

Aber s hät alls nüt gnützt. D Seline und de Hanshäiri händ schliessli ygsee, dass do nüt anders git. De Hanshäiri mues mit em Landjeger is Schloss ue. Mit der Schoos vor em Gsicht hät d Seline irem Hanshäiri adie gsäit. Er hät si tröschtet: «Hesch, Seline, ich bi zabig ufs Fuettere wieder dihäim». De Landjeger ischt mit em Hanshäiri echli hine ume em Schloss zue.

D Seline hät ghöörig gfutteret: «Wänn ich wüsst, wer de Hanshäiri deewäg verschnurret hät, dä hett de letscht Zwick a der Gäisle!»

De Tag isch gsy wie verhexet. Chuum isch d Seline wider uf em Wäberbank gsässe, stoot scho der Aarüschter i der Stuben ine und isch cho luege, dass d Wäberi fertig machi mit irem Wupp, dass si der ander Tag chönn go fergge. Er hät nüd lang gmacht, er hät scho gsee, dass d Seline no mindischtens drei Elle z wäbe hät und zum Plaudere nüd guet im Strümpfli isch. Si hät chuum rächt wytergwobe und efäng öppe hundert Schüss gmacht, so rätschets a der Huustüür. D Aaträeri chunnt cho fröge, wänn si chönn s nöi Wupp cho yzie. Der Seline isch die Wundernaas nüd gläge choo, si hät tänkt: Die hät öppis gschmöckt z Fällande äne und wott so per äxgüsi cho luege, eb i s Wupp uus heb. Bim Adiesäge under de Huustüre säit d Aaträeri zur Seline no gschwind: «Tänk, das isch na truurig, wies öiserem Pfarrer gangen isch die letscht Nacht. Er mües chuum i der Schlafchamer s Liecht abglöscht haa, so flügt en Stäi durs Fäischter under sis Bett undere. De Herr Pfarrer seig im Nachthämp gschwind unders Fäischter go luege, do heb er nu no gsee, wie sich äine um de Huusegge truckt heb und furt gränt seig. Es isch do gmungget worde, es mües en Hermiker sy. Ich chas zwoor fascht nüd bigryffe, d Hermiker chömed ja nüd zu öis uf Fällande z Chile.»

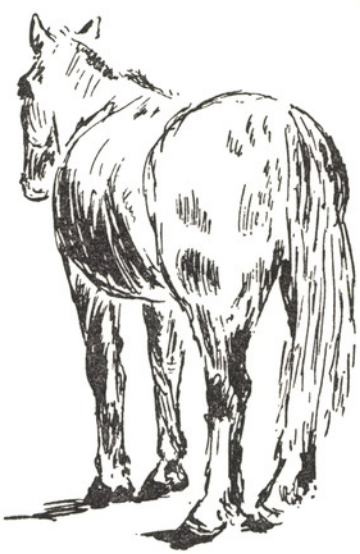
D Seline hät si chöne stelle, wie wänn sie nüüt wüsst vo dere Gschicht, und isch nach em Adiesäge wider mit dem Gedanke ad Arbet: Hoffetli chunnt mi niemert me cho versuume, und bis zum Veefuettere isch jo de Hanshäiri wider doo. Si hät si böös trumpiert!



Si hät no kä Stund gwobe, so chunnt d Noochberi cho rüefe: «Seline, chumm mer ä cho hälfe, d Stalltür isch offe, d Sou hät chönen use, si nüelet im Garte hine, mer setted si wider yspeere!» Was hät d Seline anders welle mache, als en Bäse id Hand nee und der Noochberi us irer Not go hälfe? Jetzt feelt nu no, dass de Falch z chalbere chunnt, bivor de Hanshäiri doo isch! hät si truurig zuenere sälber gsäit, wo si äntli wider bin irer Arbet gsässen ischt.

Äismools lueget si as Zyt: Herje, es isch scho sächsi! Gschwind goot si veruse und lueget, eb de Hanshäiri no nienet s Glattwägli derab chömm. Aber läider isch er no nienet ume. D Seline hät müese i dä suur Oepfel bysse, und näbet dem Wupp, wo so prässiert hät, no s Vee bsorge. Zum guete Glück isch gnueg Höi dune gsy, susch hett si no müese sälber in Höistock ufe chlädere go Höi abe tue. Treene sind der Seline über d Bagge abe gloffe, wo si s Milchchessi und de Mälchschömel id Händ gno hät. De Fläck hät di nöi Mälcheri mit gspässigen Auge aaglueget.

D Seline hät em gflattiert, so vill si hät chöne, bis er ganz rueig gfrässe hät. Ganz sachti isch si uf de Mälchschömel gsässe, hät s Chessi zwüschet d Chnüü gnoo und hät em Fläck sini hinderen Uuterzäpfe zum Aarüschte wele id Händ nee. Aber ohä lätz! Em Fläck hät di nöi Mälcheri nüd passt, er schnellt uf äimol mit dem Chopf zur Chripf uus, lueget hindere, macht Auge wie Pfluegredli und speert d Naselöcher wyt uuf. En Zwick mit eme Hinderbäi, en Tätsch, und s Milchchessi flüügt a d Muur hindere. As und as wär d Seline under die ander Chue undere troolet. Wo si wider zrächt choo isch, hät si züenere sälber gsäit: Wäni nu dä Stathalter chönnti hole und säge: So, hock uf dä Schömel und mälch de Fläck! Dä liess ganz sicher de Hanshäiri lo laufe. D Seline hät aber glych nomol müese drahy, susch hett de Fläck e chranks Uuter gha bis am Morge, und s Chalb nüt z suufe und d Seline käi Milch zum Kafi. D Gäiss hät au kä Milch ggee, will si höch träit hät. D Seline hät em Fläck no e paar Runkle i d Chripf ietoo und hät dänn im zwäiten Aalauf mit aller Not di nötigscht Milch useproocht. Äntli hät si chöne a siich tänke und znacht ässe. S ischt sid langem s eerscht Mool gsy, dass



si ooni iren Hanshäiri wisawy am Tisch gsässen ischt, und si isch ganz truurig gsy derby. Si hät aber trotzdem d Hoffnig nanig uufggee und hät allpot zum Fäischter use glueget. Doo gseet si uf äimol äine, was gischt was häscht durs Dörfli ab zräne choo. Zun irem Verwundere chunnt er grad ire vors Fäischter, ganz voller Ootem. Was möcht ächt dee? hät si tänkt, und gseet do eerscht, dass es de Chuerijokobehäich isch vom Gfäng äne dure. Woner verschnuufet ghaa hät, fröget er, ob er nüd de Chindbettestuel chönnti haa, dee im Gfäng äne sig am Zämegheie, do heb en d Hebamm gschickt, dee go z hole bim Hermiker Zivilpresi äne. D Seline isch hantli das Gstell go hole, hät em Chuerijokobehäich bim Adiesäge Glück gwöischt und no gsäit, si selid dem Gstell e chli Soorg haa, es sig ä nüme nöi, und wänn mügli gly ume bringe, mer wüssi nie, wänns los göng bin ine z Hermike.

Vo deet aa hät d Seline äntli emool Rue ghaa, dass si hät chöne wyter wäbe, und si isch eso fescht bin irer Aarbet gsy, dass si nüd emol gmerkt hät, dass scho znacht gäg de halbe zwölfe gangen isch. Uf äimal pöpperlet öpper as Fäischter und tuet dezue echli trümele. D Seline isch zeerscht verschrocke, aber das Trümele isch ere vorchoo, wie wänns de Hanshäiri weer, will eer eso trümelet hät, won er z Liecht choo isch zuenere. Si hät sofort d Wäberlampe gnoo und isch demit veruse, i der Mäinig, iren Maa sig choo. Si hät aber trotz der Moohäiteri chöne umenandsperbere wie si hät wele, si hät käin Hanshäiri ume gsee. Do chunnt si äismool Angscht über und tänkt, es chönn nüd anderscht sy, als es heb gäischtet, und si hät si chuum me trout is Huus ine zgoo. Zum Glück isch s Wupp uus gsy, dass si hät chöne zämepacke zum Fergge am Morge. D Seline hät de Rescht vo dere Nacht schlächt gschloofe. Im Traum ischt ere de Hanshäiri vorchoo, er sitzi ufem Stäi i siner Zälle imene tunklen Egge, näbet sich en Chrueg mit Wasser und es Schnäfeli Brot. Si hät d Hoffnig bald uufgee, dass de Hanshäiri chömm, und ischt am Morge truurig wider an iri ungwont Aarbet im Stall. Zum Glück hät de Fläck dasmol weniger Stämpeneie gmacht, und wo si so vertrossen am z Morgenässe gsässen isch, chunnt ere s Büsi cho schmäichle zum si tröösche.

Si hät bizyte müese uf de Zuug zum Fergge. Das Gschäft isch guet ab-



gloffe, und si hät chöne zfride sy. Aber go es Kafi nee, hät si glych für dasmol usgloo, nu dass si glyner wider dihäime gsy isch. Nach em Zimbisässe hät si es Mittagschlöfli gmacht, wil sis fascht nüme uusghalte hät vor Müedi. Wie si grad am Ygnucke isch, rätschet d Aaträeri a der Huustür und wott cho s nöi Wupp yzieh. Chuum isch si über d Selle, fangt si aa prichte: «Tänk au, wie schüüli, die letscht Nacht sind im Pfarrhuus z Fällande wider Schyben ygschlage worde! D Pfarrersmagd

hät mers verzellt, womer Wasser gholt händ bim Brune. S Pfarrers seigid böös verschrocke, und d Lüüt sägid, es mües äine sy vom Berg, si glaubid, de Herr Pfarrer heb äim äis as Bäi ane ggee i siner letschte Predig. D Magd hät mer gsäit, si mües vo jetzt a d Schalesyläde zue tue, eb si is Bett göng.»

D Seline hät Biduure gha mit s Pfarrers, hät aber denäbet tänkt: So, jetz lönds de Hanshäiri use, jetz chan en allpot erwarte.

Si hät de Nomittag Underhaltig ghaa a der Aaträeri, won imer s Nöischt gwüsst hät us der ganze Umgäbig. Langsam ischt d Zyt aagruckt zum Fuettere. Aber de Hanshäiri isch nonig doo gsy, und d Seline hät müese uf de Höistock ue go Höi abetue. Si hät e paarmool zum Stallfäischter uus glueget, ob iren Hanshäiri imer nanig chömm, bivor si s Chopftuech ums Hoor punde hät und zum Fläck here ghocket isch zum Mälche.

I dem Augeblick goot d Stalltüür uuf und de Hanshäiri chunnt ine. D Seline isch sofort uufgstande und hät vor Fröid schier s Mälchchessi lo gheie. «Soo, händs di doch usegloo! Si händ tänk gwüss vernoo im Schloss obe, dass die Nacht wider Schyben ygschlage worde sind im Pfarrhuus z Fällande.»

«Jo, grad wäg dem händs mi häigloo. Chasch tänke, wien i froo gsy bi! Jetz gimer s Chessi, de Fläck loot susch d Milch lo laufe. Ich milch en no fertig, du chasch i dere Zyt s Kafi mache, i han schüüli Hunger.»

Wo d Seline und de Hanshäiri bim Kafi gsässe sind, hät si afo joomere, wies ire ggange seig i dere Zyt, won er furt gsy seig. «Und wäischt, s Ergscht isch gsy, es hät gäischtet di letscht Nacht, dass i e truurigi Angscht übercho hän und tänkt hän, es sei dir öppis passiert.»

De Hanshäiri hät rueig zuegloset und hät s Lache müese verbysse, dass en si Frau zletscht ganz gspässig aaglueget hät. «Lueg, Seline», hät er dänn ganz ghäimnisvoll gsäit, «wännt du alls wüsstischt, won ich wäiss, müesstischt au lache.» Und will er gwüsst hät, dass sini Seline scho chan ufs Muul hocke und nüt uusplauderet, hät er uuspackt.

«Du chasch tänke, was i für e Täubi i mir ine ghaa hä, woni hä müese mit dem Landert is Schloss ue. Womer dobe gsy sind, häni grad müese vor de Stathalter zum Verhör. S erscht isch gsy, woner mer gsäit hät: «Irr sind mer en schöne Zivilpresidänt, won em Fällander Pfarrer goot

e sonen Sträich go spile! Irr ghööred e paar Taag hinder Schloss und Rigel, und nachher möchti haa, dass er zum Pfarrer dure gönd go abbätte!» Du chasch tänke, wien i verschrocke bin. Ich hä lang chönne säge, es seigi nüd woor, es mües en andere gsy sy, ich heb nüt gäg de Fällander Pfarrer. Es hät alls nüt gnützt. De Stathalter hät nu gsäit: «Irr sind gsee worde, und demit fertig!» und ischt em Gfangewart go rüefe, er sell mi in e Zälle ie versoorge, bis i well bichänne. Du wäisch ja, dass de Mäier Schaagg, öisen alte Nochber, Gfangenewart isch im Schloss obe. Dä hät Auge gmacht, woner mich in Epfang gnoo hät! Er hät sofort gfröget i der Zällen ine: «Was häscht ä duu Chäibs aagstellt?» Ich hän em alls verzellt, wien ich für en andere mües uschuldig do obe hocke, und s ergscht sei: duu müesisch am mäischte drunder lide. Du müesisch hüt s Wupp uushaa, und derzue heb di bruun Chue d Zyt uus, me wüssi kän Augeblick, wänn si z chalbere chömm. Und dänn mües d Seline de Noochbere rüefe, si selled cho hälfe, und säge, de Hanshäiri sig im Schloss oben im Chefi. I hän aaghalte, er sell mi häiloo i der Nacht, wäg dere Chalberchue. De Schaagg hät scho no gloset, woner das ghört ghaa hät. Er hät mer glaubt, dass i uschuldig sei, und i hän em fescht versproche, i sig wider ume bivors tagi. So gäg di halben elfe hät er mi usegloo und mer no zäiget, won i wider chönn ie, oni dass öpper merki. Er hät mer no groote, i sell joo nüd gägem Chrüz abe, nüd das i em Stathalter i d Händ ie laufi. I bi doo i der Richtig Gryfeseer Hölzer gäg der Ängelsrüti und em Glattwägli zue. Zum Glück isch mer käs Bäi bigägnet. Won i gäg öiserem Huus cho bin, häni scho gsee, dass d no Liecht häsch, aber i ha zeersch wele go luege, was de Falch machi. De Moo hät grad schön durs Stallfäischter y gschune; i hä gsee, dass öisi Chalberchue rueig am Bode lyt und möiet und no käi Wee hät. Do häts mer gwoolet, und i bi vors Huus go ine güxle bim hindere Fäischter. I hä gsee, dass d wibscht wie de Bisiwätter und derzue e verbrieggets Gsicht häsch, wien i di no nie gsee ha. I wär schüüli gärn zue der ine cho, aber i hä scho gwüsst, dass d mi nüme furt liesisch und de Schaagg defür e ghörigi Schlappe überchäm.»

D Seline hät tüüf gschnuufet: «Dänn isches also doch diich gsy, wo as Fäischter trümelet hät!»

De Hanshäiri hät gnickt und in äim Yfer witer verzellt: «Won i di gsee hä mit son eme truurige Gsicht, häni e Töibi überchoo, wie no nie und hä tänkt: Warted ihr nu im Schloss obe, ich will scho luege, dass ihr mich use lönd. Mini Frau verdienets nüd, dass si äna mues drunder lide. I bi ggläitig über de Glattstäg ie uf Fällande dure vors Pfarrhuus. Es Wyli häni mi no bsunne, do han is doch gwoget und hän am Pfarrhuus e paar Schyben ygschlage. Gsee hät mi niemert. I bi wider im Schloss obe gsy, bivors taaget hät. Chasch tänke, wies em Schaagg gwolet hät, won er gsee hät, das i ume gsy bi, und er hät nüd lang gfröget, wies ggange sei.

Z Mittag gäg de drüüne chunnt er mi efäimool cho hole, ich mües vor de Stathalter. Es isch em Schaagg nüd rächt gsy, i häs scho gmerkt. De Stathalter sälber hät mi aber ganz früntli epfange und gsäit: «Soo, jetz isch es dusse, Ir sinds also nüd gsy, wo Schyben ygschlage hät z Fällande äne. S sind nämli di letscht Nacht von dem Tunnerwätter wider Schyben ygrüert worden am Pfarrhuus. Ir chönnd wider häi.» Und er hät mer bim Adiesäge no öppis i d Hand ie truckt.»

D Seline hät ganz verwunderte gsäit: «Soo, machscht duu e derig Sache! Aber i mues di bigryffe. Mich verbarmet nu de Pfarrer. Hoffetli chunnts nüd uus!»

De Hanshäiri hät gmacht: «Was isch jetz gschyder gsy, de Herr Pfarrer sei nomol e chli i d Sätz choo oder ich acht Tag uschuldig im Schloss oben ygspeert?»

Die Aaglägehäit isch für bäidi e Leer gsy. De Hanshäiri isch vo deet a dihäime gsy, ebs znacht zwölfi gschlage hät, derfür hät d Seline ä nüme ggiftlet, wänn er isch go es Schöppli trinke. Ueberhaupt händs denand vo deet aa gern ghaa wie nach em Hochzig.